

Erinnerungsort

Topf & Söhne

Im
Gedenken
Éva
Fahidi-
Pusztai



85 Jahre nach der »Polenaktion«
und den Novemberpogromen

Ausstellungen, Veranstaltungen,
Führungen und Seminare
Oktober– Dezember 2023

Titel: Éva Fahidi-Pusztai bei einer Begegnung mit Überlebenden
am 27. Januar 2020 im Erinnerungsort Topf & Söhne
Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Dirk Urban

- 3 Wir trauern um Éva Fahidi-Pusztai
- 5 Sonderausstellung *Miriams Tagebuch. Die Geschichte der Erfurter Familie Feiner*
- 9 Die »Polenaktion« 1938
- 11 Die Novemberpogrome 1938
- 12 Thüringer Gedenkbuch für die ermordeten Jüdinnen und Juden
- 13 Dauer- und Wanderausstellung *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus*
- 15 Veranstaltungen Oktober bis Dezember 2023
- 30 Stadtrat beschließt Denkort Bücherverbrennung 1933
- 33 Bildung und Vermittlung
- 45 Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.
- 46 Förderer und Partner

Erinnerungsort

Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

Sorbenweg 7 · 99099 Erfurt
Di – So 10 – 18 Uhr

Tel. 0361 655-1681

topfundsoehne@erfurt.de
www.topfundsoehne.de

Veranstaltungen und Führungen werden, wenn erforderlich, unter Einhaltung von Schutzmaßnahmen durchgeführt, in diesem Falle Informationen dazu auf:

www.topfundsoehne.de/ts127985

Für die Veranstaltungen ist eine Reservierung möglich:

fsj.topfundsoehne@erfurt.de

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung

Techniker der »Endlösung«. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

jeden letzten Sonntag im Monat um 15 Uhr

Dauer 120 Minuten

Erinnerungsort



Topf & Söhne
Die Ofenbauer von Auschwitz



Éva Fahidi-Pusztai, 2019

Foto: Norman Hera

Wir trauern um Éva Fahidi-Pusztai

Debrecen 22. Oktober 1925

Budapest 11. September 2023

Liebe Éva,

du hast dem Erinnerungsort Topf & Söhne und seinen Besucherinnen und Besuchern ein großes Geschenk gemacht, indem du unsere Bildungs- und Vermittlungsarbeit geschätzt und mit großem Engagement unterstützt hast. Deine Bereitschaft, deine Geschichte in unseren Ausstellungen zu erzählen, die Videointerviews und Audioaufnahmen mit dir, die Buchspenden aus deiner privaten Bibliothek und die vielen persönlichen Begegnungen werden für immer den Erinnerungsort Topf & Söhne und seine Arbeit bereichern und stärken.

Ich kenne keinen Menschen, der so viele andere Menschen beschenkt mit seinem Vorbild, seiner Lebensfreude und seiner Botschaft der Menschlichkeit. Du hast uns inspiriert und in unserem persönlichen und politischen Willen gestärkt, für Demokratie und Menschenrechte, gegen jede Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit einzustehen. Dir ging es um die historische

Wahrheit über die nationalsozialistischen Verbrechen. Du hast das von dir persönlich Erlebene bezeugt, um dazu deinen Beitrag zu leisten. Es war deine eigene Erfahrung, die dich zu deiner Botschaft brachte: »Die Demokratie müssen wir beschützen. Wenn es keine Demokratie gibt, ist es nur ein Schritt zum Massenmord – und das ist tatsächlich so.«

Auf dem damaligen Firmengelände von Topf & Söhne, wo heute im Erinnerungsort die historische Aufklärung im Zentrum steht, haben sich seinerzeit Erfurter Unternehmer und Techniker an jenen nationalsozialistischen Verbrechen beteiligt, die dir deine ganze Familie nahmen. Du kamst zum ersten Mal im April 2011 mit anderen Überlebenden von Buchenwald und Auschwitz in den erst wenige Wochen zuvor eröffneten Erinnerungsort Topf & Söhne. Als wir zu unserem fünfjährigen Bestehen 2016 Wegbegleiter*innen um Wortspenden baten, formuliertest du: »Vom ersten Moment an, wie ich das erste Mal in den Erinnerungsort Topf & Söhne gekommen bin, habe ich das Gefühl gehabt, ich bin hier zu Hause. Etwas wird hier getan, was ich tun will. Es wird so getan, wie ich darüber reden will.«

Du hast aus dir selbst und aus dem Zusammensein mit anderen Menschen die Energie dafür geschöpft, trotz der nationalsozialistischen Verbrechen an dir und deiner Familie ein kraftvolles, kreatives und den Menschen zugewandtes, ein großartiges Leben zu führen. Dir ist es gelungen, mit deinem Trauma zu leben, deine Persönlichkeit nicht vom Hass auf die Täter und Mittäter bestimmen zu lassen, sondern dich mit großer Weisheit und Herzenswärme für Menschenliebe und gegen Menschenfeindlichkeit einzusetzen. Jede Begegnung mit dir war wunderbar.

Ich empfinde eine große Traurigkeit, dass du nicht mehr unter uns bist, und eine tiefe Dankbarkeit, dass ich dich erleben durfte. Diese Gefühle teile ich mit sehr vielen Menschen.

Dein Vermächtnis ist unser Auftrag. Wir werden dich nie vergessen.

PD Dr. Annegret Schüle
Oberkuratorin am Erinnerungsort Topf & Söhne –
Die Ofenbauer von Auschwitz

Wir haben eine Gedenkseite für Éva Fahidi-Pusztai gestaltet und ein virtuelles Kondolenzbuch eingerichtet
www.topfundsoehne.de/ts145593

Sie können Ihre Anteilnahme bekunden und Erinnerungen an Éva Fahidi-Pusztai teilen:
Einträge können per E-Mail an kondolenz@erfurt.de gesandt werden.



Blick in die Ausstellung *Miriams Tagebuch*. Die Geschichte der Erfurter Familie Feiner mit dem Tagebuch im Vordergrund
Foto: Stadtverwaltung Erfurt

Bis 26. Mai 2024

MIRIAMS TAGEBUCH Die Geschichte der Erfurter Familie Feiner

Sonderausstellung in Kooperation mit dem
Freundeskreis Yad Vashem e. V.

Marion Feiner wurde als Tochter von Joseph und Adele Feiner am 10. Dezember 1921 in Berlin geboren. Seit 1928 lebte die Familie in Erfurt-Daberstedt. Die Feiners zählten zu den 1.290 Jüdinnen und Juden, die Teil der Stadtgesellschaft waren. Als die Nationalsozialisten 1933 die Macht übernahmen, war Marion elf Jahre alt. Das Tagebuch, das ihr ihre Freundin Lissy Gerberbaum schenkte, begleitete sie beim Erwachsenwerden in einer Zeit, die geprägt war von Alltagsantisemitismus, dem Berufsverbot des Vaters und dem Verlust der Eltern.

Marion war ein starkes, kluges und sehr sportliches Mädchen. Sie liebte das Schwimmen im Nordbad, das Eislaufen auf der Spritzeisbahn an der Arnstädter Straße und die Ausflüge in den Thüringer Wald und die Sächsische Schweiz. Ihr Tagebuch zeigt, dass sie Freude am Leben hatte, gerne in Gesellschaft war und ihre Freundschaften pflegte. Doch es zeigt auch, wie der Nationalsozialismus ihre unbeschwertere Kindheit abrupt beendete, die Familie entrechtete und sie selbst Opfer von Diskriminierung und Ausgrenzung wurde. Später berichtete sie über ihre Zeit in der Mittelschule für Mädchen, die sie von 1932 bis 1937 besuchte:
»In der Schule war ich die einzige Jüdin in der Klasse. [...] In der Klasse war ich beliebt und dieses Gefühl gaben mir die Mädchen auch. Im Gegensatz dazu war der Klassenlehrer ein richtiger Nazi. An seinem Anzug trug er eine Hakenkreuznadel. [...] Den



Blick in die Ausstellung *Miriam's Tagebuch*. Die Geschichte der Erfurter Familie Feiner mit dem Banner zum Jüdischen Kulturbund im Vordergrund
Foto: Stadtverwaltung Erfurt

Mädchen in der Klasse erlaubte er nicht, in der Pause mit mir in den Hof zu gehen. Gleichzeitig war es mir verboten, im Klassenzimmer zu bleiben. So blieb mir nichts anderes übrig, als mich auf der Toilette einzuschließen, und das war schrecklich.«

Anfang 1938 – Marion war gerade 16 Jahre alt geworden – musste sie die schwere Entscheidung treffen, die Eltern, ihre Heimatstadt Erfurt und Deutschland zu verlassen. Mit der Jugendalijah, einer jüdischen Organisation für die Einwanderung von Jugendlichen ohne ihre Familien nach Palästina, konnten viele jüdische Mädchen und Jungen ihr eigenes Leben vor der nationalsozialistischen Verfolgung retten. Diese Chance hatten Marion, ihre zwei Jahre ältere Schwester Charlotte und ihre Freundin Lissy Gerberbaum. Mit der Änderung ihres Vornamens in Miriam bekannte sich Marion zu ihrer neuen Identität in Palästina und zu einer Zukunft in einem jüdischen Staat. Miriam beendete ihr Tagebuch am jüdischen Neujahrsfest Rosch ha-Schanah im September 1939 im Kibbutz Ginegar.

Ihren Eltern wurde die Auswanderung verwehrt, sie wurden am 28. Oktober 1938 in der so genannten »Polenaktion« aus Deutschland ausgewiesen (siehe Seite 9). Im polnischen Lwów (heute Lwiw in der Ukraine) bemühten sich die Feiners weiter um eine Auswanderung nach Palästina und hielten mühsam mit ihren Töchtern Kontakt über Postkarten. Ende Juni 1941 besetzten die Deutschen Lwów. Sie begannen sofort mit der Verfolgung der dort lebenden Jüdinnen und Juden und ermordeten fast alle von ihnen. Unter den rund 120.000 Opfern waren Joseph und Adele Feiner.

Miriam konnte sich in Palästina/Israel ein neues Leben aufbauen, sie heiratete Abraham Ziv und bekam mit ihm die Töchter Dalia und Drora und den Sohn Yossi. Doch der Verlust ihrer

Eltern begleitete sie ihr Leben lang. Die zwölf Postkarten, die die Eltern von 1939 bis 1941 aus Erfurt und Lwów an ihre Töchter schickten, bewahrten die beiden bis an ihr Lebensende auf.

Nachdem Miriam Ziv 2012 starb, übergab ihre Tochter Dalia das Tagebuch ihrer Mutter mit den Postkarten und weiteren Unterlagen an die Internationale Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem. Von dort kehrte das Tagebuch auf Initiative des Freundeskreises Yad Vashem e. V. in Berlin 2023 mit weiteren 15 Objekten aus der Sammlung der Gedenkstätte temporär nach Deutschland zurück. Alle diese Objekte gehörten Jüdinnen und Juden, die sie als Erinnerung an ihre Heimat bei ihrer Flucht nach



Alle handschriftlichen Seiten des Tagebuchs und ihre Transkription in Druckschrift können in der Ausstellung auf Tablets gelesen werden.
Foto: Stadtverwaltung Erfurt

Palästina mitnahmen. Sie schlugen nun, ausgestellt im Berliner Bundestag und dann in den Herkunftsorten wie in Erfurt, eine Brücke zwischen Geschichte und Gegenwart.

Die Ausstellung *Miriam's Tagebuch*. *Die Geschichte der Erfurter Familie Feiner* erzählt mit Fotos und Dokumenten sowie dem Tagebuch eine Geschichte, die für die Folgen von Antisemitismus und jede Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sensibilisiert. Besucherinnen und Besucher können das Tagebuch mithilfe einer App lesen, dabei wird die Handschrift durch Transkription zugänglich gemacht.



Dalia Ziv, Miriams Zivs Tochter, und ihre zwei Neffen Ehud und Yonathan (Yoni) Saly, Miriam Zivs Enkelsöhne (v.l.n.r.)
Foto: Stadtverwaltung Erfurt

Zur Ausstellungseröffnung kamen Dalia Ziv und zwei Söhne von Yossi Ziv nach Erfurt. Sie waren zum ersten Mal in Erfurt und sehr berührt, die Orte der Kindheit und Jugend ihrer Mutter und Großmutter zu sehen. Der Gegeneinladung von Dalia Ziv in den Kibbutz Degania Bet werden Oberbürgermeister Andreas Bausewein und Beigeordneter Dr. Tobias J. Knoblich gerne folgen.

Begleitend zur Ausstellung *Miriam's Tagebuch. Die Geschichte der Erfurter Familie Feiner* bietet der Erinnerungsort Führungen und Seminare für Schulklassen an (siehe Seite 35).

Ein Begleitband enthält alle Inhalte der Sonderausstellung, ergänzt um weitere Zeugnisse von Miriam Ziv, sowie alle überlieferten Postkarten der nach Polen deportierten Eltern an ihre Töchter, die Rede des Enkels Yonathan (Yoni) Saly zur Ausstellungseröffnung und Begleitworte von Tobias J. Knoblich, Ruth Ur und Annegret Schüle (siehe Seite 47).

Die Publikation wird das Schicksal von Marion Feiner (später Miriam Ziv) und ihrer Familie nachhaltig im Stadtgedächtnis bewahren. Sie gibt ihrer Stimme als Schülerin, als junge Erwachsene und als im Alter auf ihr Leben zurückblickende Frau Raum und bezeugt mit den Beiträgen ihrer Nachkommen den lebendigen Erinnerungsdialo, den dieses Ausstellungsprojekt zwischen Israel und Erfurt möglich machte.

Der Begleitband ist im Erinnerungsort erhältlich und steht auch online zur Verfügung:
www.topfundsoehne.de/ts145283
Der Titel ist auf Seite 47 abgebildet.

Die »Polenaktion« 1938: Eine Deportation vor den Deportationen

1938 lebten mindestens 60.000 Jüdinnen und Juden mit polnischer Staatsangehörigkeit in Deutschland. Dazu zählten auch Joseph und Adele Feiner, die Eltern von Marion (später Miriam). Beide stammten aus Galizien, sie wurde am 28. Mai 1892 in Lemberg, er am 26. Januar 1882 in Stanislaw geboren. Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs gehörte Galizien zu Österreich-Ungarn, deshalb kämpfte Joseph Feiner als österreichischer Staatsbürger in der mit Deutschland verbündeten österreichisch-ungarischen Armee. Nach Kriegsende wurde Galizien polnisch.

Adele und Joseph Feiner wurden allein durch ihren jeweiligen Geburtsort polnische Staatsangehörige. Aus Lemberg wurde Lwów, heute Lwiw in der Ukraine.



Joseph und Adele Feiner, die Eltern von Marion Feiner (später Miriam Ziv) in Erfurt, 10. Juli 1938, drei Monate vor ihrer Abschiebung nach Polen
Foto: Familie Ziv

1938 wurde die Lage für die Jüdinnen und Juden mit polnischer Staatsangehörigkeit in Deutschland doppelt prekär. Sie sollten wie alle anderen Juden von den Nazis aus Deutschland vertrieben werden, aber die polnische Regierung fürchtete die Rückkehr dieser ihrer Existenz beraubten Flüchtlinge.

Speziell gegen sie richtete sich ein vom polnischen Parlament am 31. März 1938 beschlossenes Gesetz, das erlaubte, polnischen Staatsangehörigen die Staatsbürgerschaft zu entziehen, wenn sie länger als fünf Jahre ununterbrochen im Ausland gelebt hatten.

Die Umsetzung dieser Bestimmung war schleppend und willkürlich und erfolgte zunächst nur, wenn der oder die Betreffende einen polnischen Pass beantragte oder diesen verlängern wollte.

Ein Erlass des polnischen Innenministeriums vom 6. Oktober 1938 verfügte, dass jeder polnische Staatsbürger im Ausland seinen Pass beim zuständigen Konsulat zu registrieren habe und ein Dokument ohne diesen Prüfvermerk seine Gültigkeit am 29. Oktober 1938 verliere. Daraufhin taten die deutschen Behörden genau das, was die polnische Regierung verhindern wollte: Sie schoben sehr kurzfristig über 17.000 in Deutschland lebende Jüdinnen und Juden mit polnischer Staatsangehörigkeit, die wie die Feiners schon lange in Deutschland gelebt hatten, nach Polen ab.

Die Massenverhaftungen durch die Polizei begannen am 27. Oktober 1938. Bis zum 29. Oktober 1938 sollten alle die deutsch-polnische Grenze passiert haben. Die Verhaftung kam für die Betroffenen vollkommen überraschend. Sie durften nur wenige Habseligkeiten mitnehmen. In bewachten Sonderzügen transportierte die Reichsbahn sie anschließend an die Grenze. Diese gewaltsame Massenabschiebung war eine Deportation vor den Deportationen.

In Erfurt zählten rund 100 Personen zu den Opfern, darunter auch zwei nicht jüdische Ehefrauen, die die polnische Staatsangehörigkeit ihres Ehemannes angenommen hatten. Unter den Betroffenen waren Adele und Joseph Feiner sowie Abraham, Klara und Max Gerberbaum, die Eltern und der Bruder von Marions Freundin Lissy Gerberbaum. Die Eltern von Marion wurden gewaltsam getrennt, Adele Feiner wurde an der Grenze zurückgeschickt. Sie sollte erst ihren Pass im polnischen Konsulat in Leipzig verlängern. Ihr Mann musste alleine nach Lwów zu Lisa Roth, der Schwester von Adele Feiner, weiterreisen. Vertrieben und getrennt von seiner Familie verlor er jeden Lebenswillen und hegte Selbstmordgedanken.

Ende April 1939 durfte er für zwei Monate nach Erfurt zurück, aber nur, um gemeinsam mit seiner Frau die Wohnung aufzulösen und mit ihr wieder nach Lwów auszureisen.

Miriam schrieb darüber später: »Für nichts mussten sie Möbel von vier Zimmern verschleudern und behielten nur etwas, um das nach Lemberg mitzunehmen.« Der Kontakt zu ihren beiden Töchtern und die Hoffnung, doch noch zu ihnen nach Palästina auswandern zu können, hielten die Eltern aufrecht.

Diese Hoffnung sollte sich nicht erfüllen.

Die Novemberpogrome 1938: Gewalt und Zerstörung jüdischen Lebens

Am 7. November 1938 verübte der junge Herschel Grynszpan, dessen in Hannover lebende Familie von der Deportation hinter die polnische Grenze eine Woche zuvor betroffen war, in Paris ein Attentat auf den deutschen Botschaftssekretär Ernst von Rath. Daraufhin beschloss die NSDAP-Führung einen reichsweit organisierten Terror, getarnt als Rache für den Tod von von Rath, gegen die deutschen Juden zu organisieren. Staatlich koordiniert zündeten Angehörige von SA (Sturmabteilung) und SS (Schutzstaffel) unter Beteiligung von Bürgern in der Nacht vom 9. auf den 10. November in ganz Deutschland Synagogen an, schändeten jüdische Friedhöfe und griffen Geschäfte und Wohnungen an.

In Erfurt wurde die 1884 geweihte Synagoge am Karthäusering 14 völlig zerstört. SA- und SS-Männer brachen die Türen auf, stahlen wertvolle Torakronen und Silberbehänge sowie Akten aus dem Gemeindearchiv und Bücher aus der Bibliothek. Die Männer zerschlugen mit Äxten Mobiliar, Türen und Fenster. Überall wurde Benzin verspritzt und angezündet. Oberbürgermeister Walter Kießling war vor Ort und betrachtete mit vielen weiteren Schauspielern die Zerstörung.

Die Stadt Erfurt verlangte von der Gemeinde, den Abriss der Synagogenruine zu bezahlen. Auch die zwei Kanister Benzin zum Anzünden des Gotteshauses stellte sie ihr in Rechnung. Die Synagogengemeinde konnte die geforderte Summe nicht aufbringen, da die Gestapo ihr Konto gesperrt hatte. So zwang die Stadt sie, ihr das Synagogengrundstück zu verkaufen. Auf den Käuferlös hatte die Gemeinde allerdings keinen Zugriff. Am 17. März 1939 übernahm die Stadt das Gelände und nutzte es als Lagerplatz.

Insgesamt wurde den deutschen Juden eine »Sühneleistung« von einer Milliarde Reichsmark auferlegt. In ganz Deutschland plünderten und zerstörten in dieser Nacht SS- und SA-Männer rund 7.500 Geschäfte jüdischer Eigentümer. Sie verschleppten rund 30.000 jüdische Männer aus ihren Wohnungen, misshandelten sie und deportierten sie in Konzentrationslager, rund 10.000 in das KZ Buchenwald. Etwa 100 jüdische Männer starben noch in derselben Nacht.

Thüringer Gedenkbuch für die ermordeten Jüdinnen und Juden

Die vierköpfige Familie Feiner zählte zu den über 6.000 Menschen jüdischen Glaubens und jüdischer Herkunft, die zur Zeit des Nationalsozialismus in Thüringen lebten. Sie alle erlitten an ihren Wohnorten eine sich steigernde Ausgrenzung, wurden Opfer von Demütigung, Raub und Gewalt. Nach vollkommener Entrechtung und nicht selten auch KZ-Haft folgte für viele von ihnen die Deportation in die Vernichtungslager im Osten. Nicht wenige wählten den Selbstmord, um sich dem immer unerträglicher werdenden Verfolgungsdruck zu entziehen.

Mehr als 2.200 Thüringer Jüdinnen und Juden fielen der antisemitischen Verfolgung und Vernichtung zum Opfer, darunter Adele und Joseph Feiner. Diesen Menschen ist das *Thüringer Gedenkbuch für die ermordeten Jüdinnen und Juden* gewidmet. Seine Erarbeitung wurde durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im Rahmen des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit gefördert.

Das Gedenkbuch nennt alle bisher bekannten Opfer der antisemitischen Verfolgung und Vernichtung in Thüringen bei ihrem Namen und berichtet von ihrem Schicksal. Erstmals ist damit eine Datengrundlage online zugänglich, um eine Übersicht über die Verfolgung und Vernichtung von Jüdinnen und Juden in Thüringen zu erhalten und zum Beispiel folgende Fragen beantworten zu können:

- Welche Personen aus welchem Ort waren am 28. Oktober 1938 von der »Polenaktion« betroffen?
- Welche Personen aus welchem Ort wurden in den zwei großen Deportationen am 10. Mai und am 19. September 1942 verschleppt?
- Welche Personen aus welchem Ort wurden in welches Vernichtungslager deportiert?

Bildungs- und Forschungsprojekte vor Ort können so das Gedenkbuch gezielt nutzen, um sich mit dem Schicksal von Menschen jüdischen Glaubens und jüdischer Herkunft in ihrer Nachbarschaft auseinanderzusetzen.

Zum Gedenkbuch:

www.juedisches-leben-thueringen.de/gedenkbuch



Informationen, Ergänzungen und Korrekturen zum Gedenkbuch an:
gedenkbuch.topfundsoehne@erfurt.de

Dauer- und Wanderausstellung *Wohin bringt ihr uns?* »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus

Etwa 300.000 Menschen mit geistigen, psychischen oder körperlichen Beeinträchtigungen wurden von 1939 bis 1945 in Deutschland und in den besetzten Gebieten ermordet. Die Nationalsozialisten trieben damit die seit Beginn des 20. Jahrhunderts geführte Diskussion um »unwertes Leben« zur Konsequenz des Massenmords, den sie mit dem Begriff »Euthanasie« (deutsch: »schöner Tod«) verschleierten. Die Ausstellung zeigt, wie diese Verbrechen möglich wurden und gibt mit exemplarischen Biografien den Opfern aus Erfurt und Thüringen ein Gesicht und eine Stimme.

Die zentrale Phase der »Euthanasie«-Verbrechen, die nach der koordinierenden Behörde in der Berliner Tiergartenstraße als »Aktion T4« bezeichnet wird, begann im Januar 1940 und endete im August 1941. Über 70.000 Menschen, die in Heil- und Pflegeanstalten lebten und von ärztlichen Gutachtern für die Ermordung ausgewählt wurden, starben in den sechs von den Nationalsozialisten nach geografischen Gesichtspunkten ausgewählten Tötungszentren Bernburg, Brandenburg, Grafeneck, Hadamar, Hartheim und Pirna-Sonnenstein. Die Menschen wurden in Gaskammern ermordet, ihre Leichen wurden in Öfen der H. Kori GmbH, Berlin, und von J. A. Topf & Söhne verbrannt. Heute erinnern Gedenkstätten an diesen historischen Orten in Baden-Württemberg, Brandenburg, Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Österreich an die Opfer.

Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus wurde 2020 als eigene Sonderausstellung des Erinnerungsortes Topf & Söhne 80 Jahre nach Beginn der »Aktion T4« gezeigt und stieß auf anhaltendes großes Interesse. Um auch in Thüringen ein dauerhaftes Angebot zur Auseinandersetzung mit den »Euthanasie«-Verbrechen zu schaffen, wird die Sonderausstellung nun permanent im Erinnerungsort Topf & Söhne als kleine Dauerausstellung gezeigt und von einem Bildungsangebot begleitet. Durch die Zusammenarbeit mit Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen können auch inklusive Führungen und Workshops in Leichter und Einfacher Sprache angeboten werden.

Unterstützt von Barrierefrei erinnern wurde zudem eine Wanderversion von *Wohin bringt ihr uns?* erstellt, die beim Erinnerungsort Topf & Söhne ausgeliehen werden kann.

Von Oktober 2023 bis Januar 2024 ist die Ausstellung in der Geschäftsstelle des Lebenshilfewerks Ilmenau / Rudolstadt e.V. in Ilmenau zu sehen, von Februar bis April 2024 wird sie dann in der Staatlichen Berufsbildenden Schule für Gesundheit und Soziales in Jena gezeigt. Im Mai und Juni 2024 wird die Ausstellung in der Geschäftsstelle der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. in Berlin zu sehen sein.

Zur Ausstellung *Wohin bringt ihr uns?* wurde ein Begleitband mit allen Inhalten der Ausstellung erstellt. Er ist erhältlich in Standardsprache und damit identisch mit dem Text der Ausstellung sowie in Leichter Sprache. Das Gütesiegel Leicht Lesen A2 auf dem Cover der Version in Leichter Sprache wird nach einer Zertifizierung vergeben und bedeutet, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten den Text und die Bilder auf Verständlichkeit überprüfen.

Informationen zur Wanderausstellung:
lernort.topfundsoehne@erfurt.de

Die erste Publikation des Erinnerungsortes in Leichter Sprache: Begleit-Heft zur Ausstellung *Wohin bringt ihr uns?* 21 x 29,7 cm (DIN A4), Klammerheftung, 60 Seiten



Veranstaltungen Oktober bis Dezember 2023

8. Oktober, 15 Uhr

Miriam's Tagebuch. Die Geschichte der Erfurter Familie Feiner
Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung

Was bedeutete die antisemitische Ausgrenzung und Verfolgung im Nationalsozialismus für jüdische Jugendliche? Das Tagebuch, das Marion Feiner an ihrem 14. Geburtstag 1935 in Erfurt begann und vier Jahre lang führte, ist ein außergewöhnliches Zeugnis der Shoah.

Marion wanderte mit 16 Jahren nach Palästina aus, dort nannte sie sich Miriam. Ihre Eltern wurden im Oktober 1938 mit rund 100 anderen Erfurterinnen und Erfurtern nach Polen abgeschoben und von den Nationalsozialisten im Ghetto Lemberg ermordet. In der Ausstellung wird das Tagebuch, das heute in der Internationalen Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem in Israel aufbewahrt wird, gezeigt und mit digitalen Mitteln auf einem Tablet lesbar gemacht.

In der dialogischen Führung gibt das Tagebuch zusammen mit privaten Fotos und persönlichen Unterlagen einen Einblick in das Schicksal der Familie Feiner, die exemplarisch für die Geschichte von Entrechtung, Selbstbehauptung, Vertreibung und Vernichtung der Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus steht.

19. Oktober, 19 Uhr, Erinnerungsort Topf & Söhne

Lesung des Jugendtheaters Die Schotte und Gespräch zur Sonderausstellung Miriam's Tagebuch. Die Geschichte der Erfurter Familie Feiner

Das Tagebuch der Erfurter Schülerin Marion Feiner, die sich nach ihrer Auswanderung Miriam nannte, ist ein außergewöhnliches Zeugnis der Shoah und des Aufbruchs in ein neues Leben in Palästina. Es steht im Zentrum einer berührenden Sonderausstellung im Erinnerungsort Topf & Söhne über eine Familie, deren Schicksal exemplarisch für die jüdische Bevölkerung Erfurts im Nationalsozialismus ist. Jugendliche, etwa so alt wie damals Marion Feiner, lesen Auszüge aus ihrem Tagebuch, das sie an ihrem 14. Geburtstag am 10. Dezember 1935 in Erfurt begann und am 13./14. September 1939 im Kibbutz Ginegar in Palästina beendete. Es begleitete sie beim Erwachsenwerden in einer Zeit, die geprägt war von Alltagsantisemitismus, dem Berufsverbot des Vaters und dem Verlust der Eltern. Marion und ihre Schwester Lotte wanderten mit der Jugendalijah ins britische Mandatsgebiet Palästina aus, ihren Eltern wurde die Einreise nach Palästina verwehrt. Sie wurden am 28. Oktober 1938 gemeinsam mit rund 100 Personen aus Erfurt nach Polen abgeschoben und später im Ghetto Lemberg von den Nationalsozialisten ermordet.



Lesung des Jugendtheaters Die Schotte aus dem Tagebuch: Marlene Meyer, Tove Lemke, Merit Roos, Tjaade Kriegelstein und Julina Rödiger (v. l. n. r.)
Foto: Stadtverwaltung Erfurt

Im Anschluss führt die Gedenkstättenpädagogin Rebekka Schubert durch die Sonderausstellung. Sie erläutert die Geschichte der Massenabschiebung von Jüdinnen und Juden in der sog. »Polenaktion« vor 85 Jahren und spricht über Marions/Miriam's Leben in Palästina/Israel.

In Zusammenarbeit mit
Achava Festspiele Thüringen

26. Oktober, 19 Uhr

»Aktion Erntefest«. Berichte und Zeugnisse Überlebender

Buchvorstellung und Gespräch mit dem Herausgeber und Autor
Dr. Andreas Kahrs, Historiker

Hinter der Tarnbezeichnung »Aktion Erntefest« verbirgt sich ein weitgehend unbekanntes Kapitel des Holocaust. Vor 80 Jahren ermordeten deutsche SS- und Polizeiangehörige am 3. und 4. November 1943 in einer groß angelegten Aktion im Konzentrationslager Majdanek und den Arbeitslagern Poniatowa und Trawniki mehr als 42.000 Jüdinnen und Juden. Nur wenigen gelang es, den Mördern zu entkommen. Dr. Andreas Kahrs hat gemeinsam mit Dr. Steffen Hänschen ein Buch herausgebracht, das erstmals alle Aussagen der Überlebenden in deutscher Übersetzung versammelt. Sein Vortrag erläutert die Vorgeschichte der Mordaktion und rekonstruiert die Ereignisse anhand der Zeugenberichte.

In Zusammenarbeit mit
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen



Führung in der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*
Foto: Stadtverwaltung Erfurt, 2023

29. Oktober, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menscheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*

Der ehemalige Firmensitz von J. A. Topf & Söhne ist ein historischer Ort der Mittäterschaft der Industrie am Holocaust. Das Unternehmen stellte der SS leistungsstarke Öfen für die Beseitigung der Leichen in den Konzentrationslagern zur Verfügung und zögerte nicht, technische Lösungen zur »Optimierung« des Mordens im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau zu liefern.

In der Führung, die Teile des Außengeländes und die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* umfasst, steht die Auseinandersetzung mit zentralen historischen Dokumenten im Zentrum der Betrachtung. Es geht sowohl um die Motive der beteiligten Firmenchefs, Ingenieure, Monteure und Kaufleute als auch um ihre Handlungsoptionen. Die Besucher*innen haben dabei die Möglichkeit, sich über die Geschichte der Firma Topf & Söhne und deren Geschäftsbeziehungen zur SS zu informieren und die durch die Ausstellung aufgeworfene Frage nach der Verantwortung des einzelnen Menschen im beruflichen Alltag im Gespräch zu reflektieren.



Aliza Vitis-Shomron, links ihr Sohn Hanan Zur
Foto: Ronny Pabst

Die für den 2. November, 19 Uhr, geplante Veranstaltung **Jugend in Flammen. Widerstand und Überlebenskampf eines jungen Mädchens im Warschauer Ghetto** muss leider verschoben werden. Aliza Vitis-Shomron, Hanan Zur und Omri Vitis können derzeit aus Israel nicht kommen.

Die Kooperationsveranstaltung mit dem Weimarer Rendez-vous mit der Geschichte wird nachgeholt, sobald dies möglich ist.



Jugend in Flammen, der eben erst auf Deutsch erschienene Bericht der Überlebenden Aliza Vitis-Shomron
Berlin: Hentrich & Hentrich, 2023

Buchvorstellung, Gespräch und Musik mit der Überlebenden des Warschauer Ghettos und des KZ Bergen-Belsen Aliza Vitis-Shomron (Israel)
Podium mit Aliza Vitis-Shomron, Dr. Stephan Stach (Historiker), Omri Vitis
Übersetzung: Dr. Josef Peter Jeschke
Moderation: Petra Sawadogo

Während der Nazi-Herrschaft verlor Aliza Vitis-Shomron fast ihre gesamte Familie. Hoffnung schöpfte sie in der jüdischen Jugendbewegung Hashomer Hatzair. Zu jung, um am bewaffneten Kampf teilzunehmen, war sie gerade alt genug, um über das Erlebte schriftlich Zeugnis abzulegen. Auf Papierresten hielt sie fest, wie ihre Familie und Freunde im Warschauer Ghetto ums Überleben kämpften. *Jugend in Flammen* erzählt vom Holocaust aus der Perspektive eines im Untergrund aktiven Mädchens und von den Erlebnissen einer jungen Frau, die dem Konzentrationslager Bergen-Belsen entkam, aus dem »gestrandeten Zug« bei Fangensleben befreit wurde und nach Kriegsende in Israel einen Neuanfang wagte. Ihre Geschichte zu erzählen, war, ist und bleibt ihr Vermächtnis.

Es war für Aliza Vitis-Shomron immer von Bedeutung, mit all ihrem Tun dafür zu sorgen, dass sich solche schrecklichen Ereignisse nie mehr wiederholen. Ihr Buch wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Die deutsche Fassung, die auf der Grundlage der englischen und polnischen entstand und in diesem Jahr im Verlag Hentrich & Hentrich (Berlin und Leipzig) erschienen ist, hat für die Autorin eine besondere Bedeutung. Sie setzt den Schlusspunkt unter ein langes Kapitel der Auseinandersetzung mit den Tätern und Täterinnen. Es endet mit der Erkenntnis, dass das Böse nicht an eine bestimmte Nation gebunden ist, sondern dass es Unmenschlichkeit an vielen Orten der Welt geben kann und dass man sich ihr mutig entgegenstellen muss.

Ehregast der Buchpräsentation ist die Autorin, begleitet von ihren Kindern Iris, Asa und Hanan. Auszüge aus dem Buch liest Franka Günther. Für die musikalische Umrahmung sorgen ihr Enkel Omri Vitis und der Berliner Cellist Tobias Unterberg.

8. und 9. November, jeweils 11 Uhr, Dauer 90 Minuten

Geschichte inklusiv
Öffentliche Tandemführung in Leichter Sprache in der Sonderausstellung *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus*

Die Führung wird von Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen im Tandem gestaltet, Menschen mit und ohne Beeinträchtigung führen gemeinsam durch die Ausstellung. Barrierefrei erinnern möchte Menschen mit Beeinträchtigung und Menschen mit Sprachbarrieren bestärken, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen.



Tandemführung als inklusives Angebot zur Sonderausstellung *Wohin bringt ihr uns?*
Foto: Boris Hajduković, 2022

Wir sprechen über die Zeit des Nationalsozialismus und über die NS-»Euthanasie«. Dabei beantworten wir viele Fragen:

- Warum grenzten die Nationalsozialisten Menschen mit Behinderungen und Menschen mit psychischen Problemen aus der Gesellschaft aus?
- Welche Verantwortung haben Richter, Ärzte und Ärztinnen, Krankenschwestern, Fahrer und Büroangestellte im Rahmen der »Aktion T4« übernommen, um die Morde und die Zwangssterilisationen der Nationalsozialisten zu ermöglichen?
- Was bedeutete die »Aktion 14f13«?
- Was passierte mit den Täter*innen nach dem Zweiten Weltkrieg?

Mit der Führung erinnern wir auch an die vielen Opfer. Sie dürfen nicht vergessen werden. Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland steht: »Die Würde des Menschen ist unantastbar.« Was bedeutet das für unsere Gesellschaft heute?

Die Inhalte der Führung wurden mit Menschen mit Beeinträchtigung erarbeitet.

Wir leisten einen wertvollen Beitrag für die selbstbestimmte sowie gleichberechtigte Teilhabe aller in der Gesellschaft.

In Zusammenarbeit mit
Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen

Eine Anmeldung für die Führungen wird erbeten an:
fsj.topfundsoehne@erfurt.de

8. November, 19 Uhr

Allein gegen Hitler. Leben und Tat des Johann Georg Elser

Buchvorstellung mit dem Autor Prof. Dr. Wolfgang Benz, ehemaliger Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin

Am 8. November 1939 explodierte im Münchner Bürgerbräukeller eine Bombe, die Adolf Hitler töten sollte. Wenn dieser Plan aufgegangen wäre, hätten der Zweite Weltkrieg und die Weltgeschichte einen völlig anderen Verlauf genommen. Doch der »Führer« verließ den Saal vorzeitig und kam mit dem Leben davon. Das Buch erzählt die Geschichte des Mannes, der ganz allein die Tat plante und ausführte: Johann Georg Elser.

Früher als die meisten Deutschen erkannte der Schreiner Georg Elser, dass Hitlers Regime Krieg und Verderben bedeutete. Um das zu verhindern, fasste er den Entschluss zum Attentat, konstruierte – technisch perfekter als die Offiziere des militärischen Widerstands – eine Bombe samt Zündmechanismus und versteckte sie unbemerkt in einer Säule des Bürgerbräukellers. Heute ist Elser zwar fast so berühmt wie die Geschwister Scholl und Graf Stauffenberg, der Held des 20. Juli 1944, aber als Person blieb er unbekannt.

Dieses akribisch recherchierte Lebensbild zeigt den Schreiner aus Königsbronn in seinem sozialen, historischen und persönlichen Kontext. Wolfgang Benz holt damit nach, was längst überfällig ist: eine wissenschaftlich fundierte Biografie des einfachen Mannes aus dem Volk, der zur Einsicht in die verbrecherische Natur des nationalsozialistischen Regimes gelangte und sich bis zur letzten Konsequenz zum Widerstand entschloss.

In Zusammenarbeit mit
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen



Endlich liegt eine wissenschaftlich fundierte Biografie über das Leben und die Tat von Georg Elser vor.

85 Jahre nach den Novemberpogromen

9. November

10 Uhr, Jüdischer Friedhof, Werner-Seelenbinder-Str. 3, Erfurt
Gedenkveranstaltung der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen zum 85. Jahrestag des Novemberpogroms von 1938

14:30 Uhr, Erinnerungsort Topf & Söhne, Vorplatz
Gedenkkonzert mit The String Company Erfurt

15–16 Uhr, Erinnerungsort Topf & Söhne
Webseite Novemberpogrome 1938 in Thüringen – Projektvorstellung und Freischaltung

mit Prof. Dr. Jens-Christian Wagner, Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und Professor für Geschichte in Medien und Öffentlichkeit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena,

Prof. Dr. Reinhard Schramm, Vorsitzender der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen und

Studierenden der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Grußwort: Bernhard Stengele, Thüringer Minister für Umwelt, Energie und Naturschutz und stellvertretender Ministerpräsident

Am 9. November 2023 jähren sich die Novemberpogrome von 1938 zum 85. Mal. Die Pogrome markierten den Übergang von der Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung im Deutschen Reich zu ihrer systematischen gewaltsamen Verfolgung. Auch in Thüringen misshandelte und ermordete der nationalsozialistische Mob am 9. und 10. November 1938 Juden und Jüdinnen, setzte Synagogen in Brand und zerstörte Wohnungen und Geschäfte jüdischer Eigentümer.

In Zusammenarbeit mit Lokalforscher*innen und Gedenkinitiativen aus ganz Thüringen erarbeiteten Studierende der Universität Jena die Webseite www.juedisches-leben-thueringen.de/pogrome. Sie stellt für alle wichtigen Orte in Thüringen die Ereignisse im November 1938 und ihre Folgen während des Zweiten Weltkrieges vor. Auch den heute noch vorhandenen Spuren der ausgelöschten jüdischen Gemeinden und der Geschichte des lokalen Gedenkens widmet sich die Webseite.

Das Kooperationsprojekt des Lehrstuhls für Geschichte in Medien und Öffentlichkeit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora wurde von der Staatskanzlei Thüringen gefördert.



Die Aufnahme der zerstörten Großen Synagoge von Erfurt stammt vermutlich vom 10. November.
Stadtarchiv Erfurt

16–19 Uhr, Erinnerungsort Topf & Söhne
85 Jahre nach der Zerstörung im Novemberpogrom: Die Große Synagoge in Erfurt in Virtual Reality mit einer VR-Brille erkunden

»Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es etwa 2.800 Synagogen und Betstuben in Deutschland. Davon wurden [...] weit über die Hälfte zerstört, der größte Teil während der Nacht vom 9. November 1938, ein weiterer Teil durch Kriegseinwirkungen. [...] Die Erinnerung an eine einst blühende Baugattung in Deutschland ist seither nahezu ausgelöscht«. Als in dieser Nacht »überall in Deutschland Synagogen brannten, endete für jedermann sichtbar die fruchtbarste Epoche deutsch-jüdischer Geschichte: 150 Jahre mühsam erkämpfte bürgerlich-rechtliche Gleichstellung verflüchtigte sich im Raum jener Schreckensnacht. Über den Akt materieller Zerstörung jüdischer Gotteshäuser hinaus sollten die brennenden Synagogen, nationalsozialistischer Weltanschauung folgend, die Auslöschung des Judentums im innersten Kern symbolisieren. [...] Seither fehlen die Synagogen im Stadtbild der meisten deutschen Ortschaften, aber nicht nur dort: Sie sind auch weitgehend aus dem Bewusstsein der deutschen Bevölkerung verschwunden.« Salomon Korn, 2004, damals Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, zitiert nach: *Synagogen in Deutschland. Eine virtuelle Rekonstruktion*, herausgegeben von der Technischen Universität Darmstadt u. a., 2004, S. 27.

Auch die 1884 in Erfurt geweihte Große Synagoge, der religiöse und kulturelle Mittelpunkt einer selbstbewussten jüdischen Gemeinde, wurde am 9. November 1938 von den Nationalsozialisten zerstört. Eine von der Stadt Erfurt gemeinsam mit der Fachhochschule Erfurt und den Universitäten Erfurt und Jena entwickelte VR-Anwendung macht es nun möglich, die Synagoge virtuell zu besuchen. Wissensstationen informieren in deutscher und englischer Sprache über jüdische Religion und Kultur als Teil der Erfurter Stadtgeschichte, über die Zerstörung des Gebäudes und die Gewalt gegen die jüdische Bevölkerung sowie den Neubau einer Synagoge am selben Ort 1952.

Die Nutzung der VR-Brille ist für Menschen ab 13 Jahren geeignet. Zur Verfügung stehen sechs VR-Brillen, für die Zeitslots vergeben werden, jeweils beginnend zur vollen Stunde.

Eine Anmeldung mit Angabe der gewünschten Zeit ist erforderlich unter fsj.topfundsoehne@erfurt.de oder 0361 655-1681



Die Erkundung der virtuell rekonstruierten Großen Synagoge mit einer VR-Brille begeistert Menschen jeden Alters, 2023
Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Erinnerungsort Topf & Söhne

12. November, 15 Uhr

Miriam's Tagebuch. Die Geschichte der Erfurter Familie Feiner
Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung (siehe 8. Oktober)

14. November, 10–12 Uhr

Geschichte inklusiv
Führung in Leichter Sprache durch die Dauerausstellung
Techniker der »Endlösung«

Die Firma J. A. Topf & Söhne baute Leichenverbrennungsöfen für die Konzentrationslager und beteiligte sich mit ihrer Technik am Völkermord an Jüdinnen und Juden und Sinti*zze und Rom*nja in Auschwitz und anderen Vernichtungslagern. Heute befindet sich auf dem ehemaligen Firmengelände der Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz.

Das barrierefreie Angebot der Führung durch die Dauerausstellung will insbesondere Menschen mit Behinderung und Menschen mit Sprachbarrieren über die Geschichte des Nationalsozialismus und der Beteiligung der Erfurter Firma J. A. Topf & Söhne an den Massenverbrechen aufklären und damit Teilhabe an historisch-politischer Bildung ermöglichen.

Menschen mit Behinderungen werden immer öfter Ziel menschenverachtender und rechtsextremistischer Tendenzen in der Gesellschaft. Ihre Teilhabe an der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus stärkt sie darin, diesen Angriffen auf ihre Menschenwürde und ihre Menschenrechte selbstbestimmt und aktiv begegnen zu können.

In Zusammenarbeit mit
Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen

Eine Anmeldung für die Führung wird erbeten an:
fsj.topfundsoehne@erfurt.de

18. November, 9:30–16 Uhr

8. Königsgambit-Gedenkturnier Ignaz von Kolisch (1837–1889) – Der Schachbaron

Schirmherr: Oberbürgermeister Andreas Bausewein

Als Ignaz Kolisch in Preßburg (heute Bratislava) geboren wurde, war ein Zehntel der Bevölkerung jüdisch, so auch die Familie Kolisch. In Wien machte er nach dem Umzug der Familie Abitur, nachdem jüdische Kinder ab 1848 auch höhere Schulen besuchen durften. 1856 tauchte sein Name erstmals in Wiener Schachkreisen auf. Nur wenige Jahre später besiegte er in Paris Daniel Harrwitz, damals einer der weltweit besten Spieler. Kolischs Sieg beim Internationalen Schachkongress in Paris, der 1867 anlässlich der Weltausstellung organisiert wurde, machte ihn zum besten aktiven Spieler seiner Zeit.



Das siebte Schach-Gedenkturnier am 19. November 2022 im Erinnerungsort Topf & Söhne

Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Erinnerungsort Topf & Söhne

In Wien traf er ein Jahr später auf den Bankier Baron Albert von Rothschild, ein guter Schachspieler und großzügiger Mäzen. Dieser unterstützte Kolisch darin, selbst ins Bankgeschäft einzusteigen. Kolisch machte eine zweite Karriere als Finanzgenie, in den letzten Jahren seines Lebens wurde er zudem Journalist aus Leidenschaft und Besitzer der liberalen *Wiener Allgemeinen Zeitung*. 1881 kaufte sich Kolisch vom Fürstenhaus Sachsen-Meiningen den Titel eines Barons. Nach kurzer schwerer Krankheit starb er am 10. April 1889.

Schon zum achten Mal treffen sich Schachspieler*innen während der Gedenktage an die Novemberpogrome 1938 im Erinnerungsort Topf & Söhne, um einen jüdischen Schachgroßmeister zu ehren und mit Spielfreude an den großen jüdischen Beitrag zur internationalen Schachkultur zu erinnern.

In Zusammenarbeit mit
Kammermusikverein Erfurt e. V.
SV Medizin Erfurt e. V.
Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e. V

Anmeldungen zum 8. Königsgambit-Gedenkturnier
bitte vorab an den Turnierleiter Eugen Mantu per E-Mail:
eugenmantu@yahoo.de

Filmplakat *Liebe Angst*, 2022

21. November, 19 Uhr

Liebe Angst

Filmvorführung (D 2022, 81 min) und Gespräch mit Sandra Prechtel (Regie) und Susanne Schüle (Kamera)

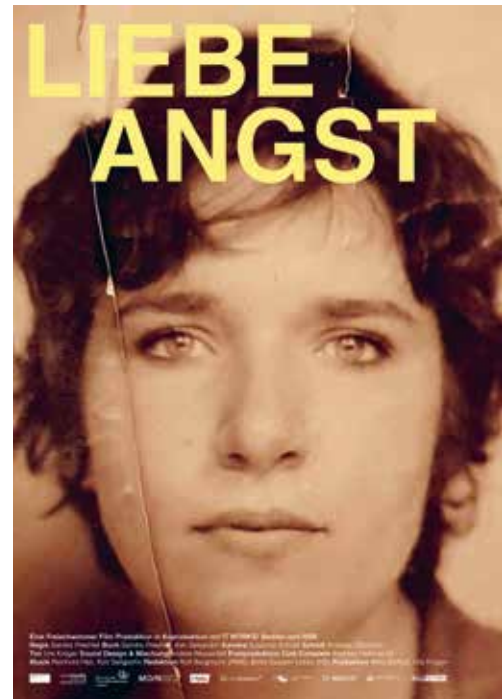
Lore war sechs Jahre alt, als ihre Mutter Marianne Seligsohn nach Auschwitz deportiert wurde. Lore Kübler ist eine »DP« – eine *Displaced Person*, bis zum heutigen Tag. Von morgens bis abends schreibt sie Artikel aus dem *Weser Kurier* auf Karteikarten, archiviert sie in Kisten, Körben und Kartons.

Kim ist die Tochter von Lore. Kim hat ihre Musik, ihre Hunde, ihren Glauben. Kim Seligsohn kämpft gegen die Angst, um ein Stück Normalität, um den Boden unter den Füßen.

Ein Leben lang hat ihre Mutter nicht gesprochen: nicht über Marianne, Kims Großmutter, nicht über das Versteck, in dem Lore als Kind überlebt hat, nicht über Tom, Kims Bruder, der sich das Leben genommen hat. Aber Kim will reden: über die Kindheit mit Lore, über Tom, über die beschädigten Leben beider.

Der Dokumentarfilm *Liebe Angst* begleitet aus großer Nähe den Prozess der Annäherung zwischen Mutter und Tochter, ihre Wut, ihre Kraft, und eine Liebe, die immer da war, aber nicht gelebt werden konnte.

In Zusammenarbeit mit
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen



26. November, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* (siehe 29. Oktober)

7. Dezember, 19 Uhr

Die H. Kori GmbH. Eine Berliner Ofenbaufirma und der nationalsozialistische Massenmord

Buchvorstellung und Podiumsgespräch

Impulsvorträge der Autor*innen

Barbara Schulz und Axel Drieschner,

Büro für Zeitgeschichte und Denkmalpflege, Berlin

PD Dr. Annegret Schüle,

Oberkuratorin am Erinnerungsort Topf & Söhne

Moderation: Sophie-Marie Hohmann,

Erinnerungsort Topf & Söhne

Als Lieferant für Leichenverbrennungsöfen übernahm das Berliner Unternehmen H. Kori GmbH eine wichtige Rolle in der Organisation des nationalsozialistischen Massenmordes. Der von Annegret Schüle herausgegebene Sammelband bietet erstmals eine Rekonstruktion der Firmengeschichte und der Mittäterschaft der H. Kori GmbH in den »Euthanasie«-Anstalten und Konzentrationslagern. Die Beiträge argumentieren aus kultureller, betriebsgeschichtlicher, technischer, bauhistorischer und erinnerungspolitischer Perspektive.

Der Sammelband *Die H. Kori GmbH. Eine Berliner Ofenbaufirma und der nationalsozialistische Massenmord* bietet neue Erkenntnisse zu Kori und zu J. A. Topf & Söhne.



Indem das Handeln der Firma J. A. Topf & Söhne im Buch vergleichend einbezogen wird, können die zwei wichtigsten Konkurrenten im Geschäft mit Leichenverbrennungsöfen für die »Euthanasie«-Anstalten und Konzentrationslager erstmals gemeinsam betrachtet und so neue Erkenntnisse über Einstieg, Dynamik und Dimensionen der Verbrechensbeteiligung gewonnen werden.

Das Buch ist grundlegend für die Forschungs- und Bildungsarbeit an den KZ- und »Euthanasie«-Gedenkstätten und gleichzeitig Impuls für die Diskussion in Berlin über den Umgang mit dem ehemaligen Firmengelände in der Dennewitzstraße 35.

In Zusammenarbeit mit

Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

10. Dezember, 15 Uhr

Miriam's Tagebuch. Die Geschichte der Erfurter Familie Feiner

Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung

(siehe 8. Oktober)

17. Dezember, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung *Techniker der*

»Endlösung« (siehe 29. Oktober)

Stadtrat beschließt Denkort Bücherverbrennung 1933

Die Bücherverbrennungen vor 90 Jahren waren ein Schritt, um Demokratie und Vielfalt zu zerstören und so die nationalsozialistische Diktatur zu errichten. Auch in Erfurt wurden am 29. Juni 1933 auf einem Sportplatz, dessen Areal nun zum egapark gehört, Bücher verbrannt.

Am 27. September 2023 beschloss der Erfurter Stadtrat, dort den Denkort Bücherverbrennung 1933 zu errichten. Der Vorschlag kam von den OMAS GEGEN RECHTS Erfurt e.V., die 2020 den Stadtrat für ihre Idee gewannen. Auf ihre Initiative hin erstellte das Büro Funkelbach für Architektur und Gestaltung einen Entwurf, der mit Stadtverwaltung, Erinnerungsort Topf & Söhne, egapark und Denkmalpflege bis zur Produktionsreife entwickelt und nun befürwortet wurde. Der Beigeordnete für Kultur Dr. Tobias J. Knoblich sagt dazu: »Ich freue mich sehr über die beschlossene Vereinbarung – ein wunderbares Beispiel, wie zivilgesellschaftliches Engagement vom Stadtrat aufgegriffen und der Verwaltung umgesetzt wird.«

»Denkort« steht für die Aufforderung zum eigenständigen Denken und freien Sprechen. Gestaltet werden 28 im Boden eingelassene »Drucklettern« für das gedruckte und fünf Kegel als »Lautsprecher« für das gesprochene Wort.



Gestaltung des Denkortes Bücherverbrennung 1933, der am Rande des Mainzgartens auf der ega errichtet werden soll.
Entwurf: Büro Funkelbach, Leipzig, 2023

»Erfurt ist damit die erste Thüringer Stadt, die den historischen Ort der Bücherverbrennung markiert. Die Gestaltung wird die Gäste der ega neugierig machen, ein QR-Code führt sie zu den von der Schotte eingesprochenen Lesungen aus verbrannten Büchern als Audios sowie zu weiteren Informationen«, erklärt Oberkuratorin PD Dr. Annegret Schüle vom Erinnerungsort.

Mit dem Denkort verbunden ist ein Peer-to-Peer-Bildungsprojekt des Erinnerungsortes Topf & Söhne, das in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung stattfindet und von der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert wird. Eine Gruppe von Jugendlichen setzt sich seit Ende August im Rahmen einer Multiplikator*innenschulung mit Geschichte und Bedeutung der Bücherverbrennungen 1933 auseinander. Betreut wird die mehrmonatige Schulung, zu der sich interessierte Jugendliche ab Klasse 10 anmelden konnten, von der Gedenkstättenpädagogin Leonie Dellen. Die Jugendlichen erarbeiten einen eigenen Workshop, den sie im Winterhalbjahr an fünf Terminen mit unterschiedlichen Gruppen nach dem Peer-to-Peer-Konzept durchführen werden.

In der ersten Projektphase haben sich die Jugendlichen mit den historischen Rahmenbedingungen der Bücherverbrennungen beschäftigt. Anhand der Auseinandersetzungen mit Biografien von Autor*innen von ungebrochener Relevanz wie Keun, Remarque und Kästner haben sich die Teilnehmenden mit zentralen ideologischen Feindbildern des Nationalsozialismus auseinandergesetzt. Ebenso wurde die Bücherverbrennung als zentraler kulturfeindlicher Akt und mit ihr die Plünderung der Gewerkschafts- und Arbeiterbibliotheken, aber auch das proaktive Mitwirken vieler staatlicher Bibliotheken in den Kontext des Jahres 1933 eingeordnet.

Bei einer Begehung des ega-Geländes mit der Kuratorin des Denkortes Bücherverbrennung 1933 PD Dr. Annegret Schüle hat sich die Projektgruppe zudem näher mit den Hintergründen und den Akteuren der Erfurter Bücherverbrennung beschäftigt. Anhand dieser Auseinandersetzung haben sich in der Gruppe rege Diskussionen entwickelt. Die Jugendlichen interessierte zum Beispiel, wie die Verfolgung derer, die sich damals in ihren Werken für eine offene und plurale Gesellschaft einsetzten, und die Verbannung ihrer Werke aus dem öffentlichen Gedächtnis bis heute fortwirken.

In der nächsten Projektphase werden die Jugendlichen auf der Grundlage ihrer Fragen eigene Workshops entwickeln, die sie ab Dezember umsetzen. Die so erprobten und von der Pädagogin redaktionell bearbeiteten Module sollen 2024 auch online auf der Seite des Denkortes Bücherverbrennung 1933 zur Verfügung stehen und können dann von Lehrkräften und interessierten Jugendlichen für eigene Projekte genutzt werden. Informationen zum Projekt unter: gedenkbuch.topfunsoehne@erfurt.de.

Der vom Stadtrat beschlossene Denkort Bücherverbrennung 1933 soll im nächsten Jahr errichtet werden. Bei den Kosten von 42.000 € haben das Land und der Förderkreis des Erinnerungsortes Unterstützung signalisiert.

Die OMAS GEGEN RECHTS Erfurt e.V. rufen dazu auf, für einen der 28 »Drucklettern« die Patenschaft zu übernehmen und die Kosten von 350 € zu spenden. Gerne sind auch kleinere Spenden willkommen.



Jugendliche besuchen während der Multiplikator*innenschulung den historischen Ort der Bücherverbrennung auf der ega und werden von PD Dr. Annegret Schüle in die Geschichte und die Gestaltung des geplanten Denkkortes eingeführt, 2023
Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Erinnerungsort Topf & Söhne

Spendenkonto

Omas gegen Rechts Erfurt e.V.
Deutsche Skatbank
IBAN: DE82 8306 5408 0004 2939 24
Stichwort: Denkort Bücherverbrennung 1933

Die Spenden sind steuerlich absetzbar.



Die 28 Drucklettern des geplanten Gedenkkortes
Entwurf: Büro Funkelbach, Leipzig, 2023

Bildung und Vermittlung

Erinnern – Verstehen – Ermutigen

Der Erinnerungsort Topf & Söhne bietet als außerschulischer Lernort ein innovatives und vielfältiges Programm an Seminaren und Führungen für Gruppen. Mit dialogisch und multiperspektivisch angelegten Formaten fördert er ein kritisches Geschichtsbewusstsein.

Das Ziel der Bildungs- und Vermittlungsarbeit ist, durch die Auseinandersetzung mit der Geschichte die gesellschaftlichen und individuellen Potenziale für soziale Verantwortung, Demokratie und Menschenrechte zu stärken und gegen jede Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit Stellung zu beziehen.

Ausgehend von der Mittäterschaft im beruflichen Alltag, wie sie die Geschichte von Topf & Söhne exemplarisch belegt, bietet der Erinnerungsort einen Raum für die Reflexion berufsethischer Fragestellungen und die Verantwortung des Individuums in seinem persönlichen Umfeld.

Der Erinnerungsort antwortet mit seinen Angeboten auf gesellschaftliche Herausforderungen wie die Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus in der (post-)migrantischen Gesellschaft und Inklusion in der Bildungsarbeit. In Kooperation mit Barrierefrei Erinnern – Das Zentrum für Thüringen entstanden Bildungsangebote, die Menschen mit Beeinträchtigung Zugänge zur Geschichte ermöglichen.



An den Medienstationen in der Bibliothek: Forschendes Lernen über jüdische Religion und Geschichte
Foto: Boris Hajduković, 2022

Zu den vielfältigen, innovativen und inklusiven Angeboten des Erinnerungsort Topf & Söhne zählen:

- die Begegnung mit Überlebenden in didaktisch aufbereiteten Videointerviews in der Mediathek und auf www.topfundsoehne.de/ts138268
- Die Éva Fahidi-Pusztai-Bibliothek, eine Fachbibliothek mit über 4.000 Büchern und Zeitschriften, die als Präsenzbibliothek nach Anmeldung kostenfrei und ohne Bibliotheksausweis genutzt werden kann
- Angebote zum forschenden Lernen und zur eigenständigen Quellenerkundung in der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*
- Führungen in Leichter Sprache durch die Dauer- und die Sonderausstellungen unter Beteiligung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung
- ein digitales Seminarangebot zur Dauer- und zu den Sonderausstellungen
- Bildungsangebote zur jüdischen Geschichte und zum jüdischen Leben heute
- Bildungsangebote für Menschen mit Wurzeln in Herkunftsgesellschaften außerhalb Europas
- Programme im Rahmen der Ausbildung am Bildungszentrum der Thüringer Polizei und andere berufsethische Angebote

Eine Auswahl der buchbaren Angebote finden Sie auf den folgenden Seiten.

Führungen

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Führung durch die Dauerausstellung

120 Minuten, ab Klasse 9

In der dialogischen Führung, die Teile des Außengeländes und die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* umfasst, steht die Auseinandersetzung mit zentralen historischen Dokumenten zur Mittäterschaft von J. A. Topf & Söhne an der Shoah im Zentrum der Betrachtung. Die Besucher*innen haben dabei die Möglichkeit, sich über die Geschichte des Unternehmens und dessen Geschäftsbeziehungen zur SS zu informieren und miteinander über die Frage nach der Verantwortung des einzelnen Menschen im beruflichen Alltag in Austausch zu treten.

Die Führung wird auch in Einfacher Sprache angeboten.



Führung in der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*. Topf & Söhne –

Die Ofenbauer von Auschwitz, 2023

Foto: Stadtverwaltung, Erinnerungsort Topf & Söhne

Miriam's Tagebuch – Das Schicksal der Erfurter Familie Feiner

Führung durch die Sonderausstellung

45 Minuten, ab Klasse 8

Was bedeutete die antisemitische Ausgrenzung und Verfolgung im Nationalsozialismus für jüdische Jugendliche? Das Tagebuch, das Marion Feiner an ihrem 14. Geburtstag 1935 in Erfurt begann und vier Jahre lang führte, ist ein außergewöhnliches Zeugnis der Shoah. Marion wanderte mit 16 Jahren nach Palästina aus, dort nannte sie sich Miriam. Ihre Eltern wurden im Oktober 1938 mit rund 100 anderen Erfurterinnen und Erfurtern nach Polen abgeschoben und von den Nationalsozialisten im Ghetto Lemberg ermordet.

In der Ausstellung wird das Tagebuch, das heute in der Internationalen Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem in Israel aufbewahrt wird, gezeigt und mit digitalen Mitteln lesbar gemacht. In der dialogischen Führung gibt es zusammen mit privaten Fotos und persönlichen Unterlagen einen Einblick in das Schicksal der Familie Feiner, die exemplarisch für die Geschichte von Entrechtung, Selbstbehauptung, Vertreibung und Vernichtung der Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus steht.

Wohin bringt ihr uns?

Führung durch die Dauerausstellung zu den „Euthanasie“-Verbrechen im Nationalsozialismus

45 Minuten, ab Klasse 9

Wie aus staatlicher Verantwortung für die Bürgerinnen und Bürger in der Gesundheitsfürsorge im Nationalsozialismus staatlich beauftragte Verbrechen wurden, wird in der »Aktion T4« deutlich, der ersten planmäßigen Vernichtung von Menschenleben im Nationalsozialismus. Verschleiert als »Euthanasie« (griech. »schöner Tod«) wurden 1940/1941 70.000 Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen systematisch ermordet.

Nach dem Stopp der »Aktion T4« 1941 endete das Morden nicht. Mit Spritzen, Medikamenten und gezielter Hungerernährung wurde weiterhin in Heil- und Pflegeanstalten getötet. Insgesamt geht die Forschung von etwa 300.000 Opfern aus.

Nach dem Krieg kamen viele Täterinnen und Täter nach kurzer Haft wieder frei – oder wurden gar nicht erst angeklagt – und durften weiter in ihrem Beruf als Pflegekräfte oder als Ärztinnen und Ärzte arbeiten. Die Verfolgungserfahrung der Betroffenen und ihrer Angehörigen fand aufgrund tradierter Vorurteile erst spät Anerkennung.

Eines der wenigen überlieferten
Bilder der Großen Synagoge,
das für die virtuelle Rekonstruktion
genutzt wurde, undatiert
Stadtarchiv Erfurt

VR-Anwendung

Große Synagoge Erfurt (1884–1938) in Virtual Reality erleben

Die Aufenthaltsdauer in der VR ist frei wählbar, die Nutzung aller Informationsangebote dauert 45–60 Minuten, ab 13 Jahren

Die Große Synagoge wurde 1884 am Kartäusering (heute Juri-Gagarin-Ring/Max-Cars-Platz) geweiht. Das imposante Gotteshaus war der religiöse und kulturelle Mittelpunkt einer lebendigen und selbstbewussten jüdischen Gemeinde, die entscheidende Impulse für die Entwicklung der Stadt Erfurt setzte.

In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 zerstörten die Nationalsozialisten die Große Synagoge, verschleppten die jüdischen Männer in das nahe KZ Buchenwald und griffen jüdische Geschäfte an. Aus der Entrechtung und Verfolgung von Jüdinnen und Juden wurde nun massenhafte direkte Gewalt. Die letzten Räume selbstbestimmten jüdischen Lebens in Erfurt wurden zerstört.

Moderne Technik macht es nun möglich, die virtuell rekonstruierte Große Synagoge wieder besuchen zu können. Mithilfe einer »Virtual Reality«-Brille kann der Raum individuell, interaktiv und wie in Originalgröße erkundet werden. Audios, Fotos und ein Film vermitteln ein reichhaltiges Wissen über jüdische Religion und Kultur als einen wichtigen Teil unserer Stadtgeschichte.

Die Nutzung der VR-Brille ist im Gehen, Stehen oder im Sitzen möglich. Die technische Handhabung wird in einer Einführungsstation in der VR-Brille vermittelt und durch geschultes Personal unterstützt.

Eine Anmeldung ist erforderlich.

fsj.topfundsoehne@erfurt.de oder 0361 655-1681



Seminare

Topf & Söhne – Arbeit und Verantwortung

Seminar zur Mittäterschaft der Firma J. A. Topf & Söhne am Holocaust

4 bis 6 Stunden, ab Klasse 9

Das Seminar verbindet forschendes Lernen mit der Förderung eines kritischen Geschichtsbewusstseins.

Welche Bedeutung hat das eigene berufliche Handeln für andere? Wie kommt es zu negativen Folgen für andere Menschen und wie kann dies verhindert werden? Das Seminar gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit diesen Fragen anhand eines gut erforschten historischen Beispiels intensiv auseinanderzusetzen:

Die Mittäterschaft von Topf & Söhne an den Massenverbrechen in den nationalsozialistischen Lagern zeigt, welche unmenschlichen Konsequenzen die alltägliche Arbeit in einem Unternehmen haben kann.

Auschwitz – Verbrechen und Verantwortung

Seminar zur Verantwortung des Einzelnen im arbeitsteilig organisierten Massenverbrechen in Auschwitz am Beispiel des SS-Manns Oskar Gröning

5 Stunden, ab Klasse 10

Wie viel Verantwortung hat der einzelne Mensch in einem arbeitsteiligen Prozess? Diese Frage von großer Relevanz und Aktualität wird im Seminar anhand eines juristischen Verfahrens von historischer Bedeutung behandelt.

Ausgangspunkt ist der Lüneburger Auschwitz-Prozess gegen den SS-Freiwilligen Oskar Gröning im Jahr 2015. Damals kamen über 70 Überlebende, die alle erstmalig vor einem deutschen Gericht aussagten, als Nebenklägerinnen und Nebenkläger zu Wort. Im Urteil wurde ein juristisches Verständnis sichtbar, das sich erst viel zu spät durchgesetzt hatte: Der Massenmord in Auschwitz war als arbeitsteiliges System organisiert. Nun konnten auch Beteiligte bestraft werden, ohne dass ihnen persönlich eine Gewalttat nachgewiesen werden musste.

Das galt auch für Oskar Gröning, der wegen Beihilfe zum Mord in über 300.000 Fällen zu vier Jahren Haft verurteilt wurde.

Die Zerstörung einer jüdischen Familie in Erfurt

Seminar zum Leben von Miriam Ziv (geb. Marion Feiner) und dem Schicksal ihrer Eltern

3 Stunden, ab Klasse 8

Über tausend Jüdinnen und Juden lebten in Erfurt, als die Nationalsozialisten im Januar 1933 an die Macht kamen, darunter die Eltern Adele und Joseph Feiner mit ihren Töchtern Charlotte und Marion.

»Ich war 6 Jahre alt, als wir nach Erfurt zogen. [...] Es ging uns sehr gut. Lotte und ich wuchsen heran und in dem Alter, wo man aufhört, Kind zu sein, kam Hitler und mit ihm Zerstörung, Not und Elend.« Das schrieb Marion, die sich nach ihrer Auswanderung nach Palästina Miriam nannte, im September 1939 in ihr Tagebuch.

Was bedeutete Ausgrenzung und Entrechtung für eine junge Jüdin? Im Seminar recherchieren die Jugendlichen selbst Miriams Geschichte im Tagebuch, das in der Ausstellung digital zugänglich ist. Ihm vertraute sie an, wie ihr jüdischer Freundeskreis, ihre zionistische Jugendgruppe und ihre Freude an Sport und Kultur ihr halfen, sich zu behaupten und sich vor der Verfolgung zu retten. Sie und ihre Schwester Lotte wanderten mit der Jugendalijah ins britische Mandatsgebiet Palästina ein, ihren Eltern wurde dies verwehrt. Sie wurden nach Polen abgeschoben und dort von den Nationalsozialisten ermordet.



Die Schwestern Marion (links) und Lotte (rechts) verloren ihre Mutter Adele Feiner (Mitte) in der Shoah, 21. Oktober 1933
Foto: Familie Ziv

Exemplarisch setzt sich das Seminar damit auseinander, welche zerstörerischen Folgen der mörderische Antisemitismus für das Leben einer jungen Erfurterin und ihrer Familie hatte und sensibilisiert damit für die Gefahren des Antisemitismus heute.

Wie aus Nachbarn Verfolgte und Mittäter wurden

Seminar zur jüdischen Familie Feiner und dem Familienunternehmen Topf & Söhne

5 Stunden, ab Klasse 8

Die Familien Feiner und Topf waren fast Nachbarn: Joseph und Adele Feiner wohnten mit ihren zwei Töchtern in der Kruppstr. 11 (heute Klausener Straße), Ernst Wolfgang und Erika Topf mit Tochter und Sohn in der Daberstedter Straße 17a (heute Schillerstraße). Wie war es möglich, dass Joseph und Adele Feiner im Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden – und Ernst Wolfgang Topf als Mitinhaber von J. A. Topf & Söhne bei der Vernichtung der Jüdinnen und Juden half, obwohl er selbst kein Antisemit war?

Im Seminar wird die Auseinandersetzung mit der Sonderausstellung *Miriams Tagebuch. Die Geschichte der Erfurter Familie Feiner* und der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*. *Topf & Söhne - Die Ofenbauer von Auschwitz* kombiniert. Ausgehend vom Schicksal der Familie Feiner erforschen die Teilnehmenden, wie Menschen aus einer Stadt zu Opfern oder zu Mittätern wurden. Adele und Joseph Feiner hatten keine Chance, dem mörderischen Antisemitismus zu entkommen. Ernst Wolfgang Topf, sein Bruder Ludwig Topf und die Ingenieure des Familienunternehmens J. A. Topf & Söhne hatten dagegen die Möglichkeit, die Geschäftspartnerschaft mit der SS gar nicht erst zu beginnen oder wieder zu beenden. Doch sie entschieden sich bewusst anders und gingen sogar soweit, die Krematorien im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau mit ihrer Technik auszustatten.

Von Opfern und Mittätern im nationalsozialistischen Erfurt

Seminar zur Verantwortung des Einzelnen am Beispiel von zwei verfolgten jüdischen Familien Cars und Cohn in Erfurt

5 Stunden, ab Klasse 8

Wie können Handlungsspielräume im unmittelbaren Umfeld im Sinne von Mitmenschlichkeit erkannt und genutzt werden? Um dafür zu sensibilisieren, werden im Seminar zwei eindrückliche historische Beispiele kombiniert. Die Ausstellungen *Der Gelbe Stern. Die Erfurter Familien Cars und Cohn* und die Dauerausstellung des Erinnerungsortes *Techniker der »Endlösung«* zeigen, wie das nationalsozialistische Verbrechenregime auch durch das alltägliche Handeln Einzelner oder Gruppen von Menschen ermöglicht wurde, die nicht unmittelbar zum Terror- und Verfolgungsapparat wie SS, SA, Gestapo etc. gehörten.



Gruppendiskussion im Seminar *Zusammenleben in Vielfalt*, 2022

Foto: Boris Hajduković, 2022

Zusammenleben in Vielfalt

Seminar zum jüdischem Leben in Erfurt, dessen Zerstörung im Nationalsozialismus und den Gefahren des Antisemitismus heute. Mit Besuch der Großen Synagoge mit einer VR-Brille.

6 Stunden, ab Klasse 9

In diesem Seminar setzen sich die Teilnehmenden mit den religiösen, kulturellen und gesellschaftlichen Aspekten jüdischen Lebens auseinander und lernen es als einen wichtigen Bestandteil der Geschichte und Gegenwart kennen. Mithilfe einer VR-Brille können sie in die jüdische Geschichte Erfurts eintauchen und die 1884 geweihte und 1938 zerstörte Große Synagoge virtuell erkunden.

Anhand der Biografien jüdischer Erfurterinnen und Erfurter erfahren sie von der nationalsozialistischen, antisemitischen Diskriminierung im Alltag und der Radikalisierung der Gewalt bis zur Shoah. Sie werden dazu angeregt, ihre eigenen Fragen zu entwickeln und verknüpfen so die gemeinsam erarbeitete Geschichte mit ihrer Gegenwart. Das Seminar beschäftigt sich mit den Zusammenhängen von Vorurteilen und politischer Verfolgung im Nationalsozialismus, der Wirkungsweise von Diskriminierung in Geschichte und Gegenwart und der Bedeutung von Grundrechten für das Individuum und die Gesellschaft.

Das Seminar kann zu folgenden Terminen gebucht werden:
29., 30. und 31. Januar sowie 2. Februar 2024
(Kontakt Seite 44)

Wohin bringt ihr uns?

Seminar zu den »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus und zur Sensibilisierung für die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung heute
2 Stunden, ab Klasse 9

In einer dialogischen Führung in der Sonderausstellung *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus* arbeiten die Teilnehmenden mit zentralen Dokumenten und drei Opfer-Biografien.

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde die schon länger geplante, gezielte Ermordung von Menschen in Heil- und Pflegeanstalten in die Tat umgesetzt. Unter der Leitung der Kanzlei des Führers koordinierte eine Abteilung mit Sitz in der Tiergartenstraße 4 in Berlin die Organisation und Verschleierung des ersten nationalsozialistischen Massenmordes, der »Aktion T4«.

Großflächig wurden Patientinnen und Patienten erfasst, von ärztlichen Gutachtern ausgewählt, in Tötungsanstalten transportiert und dort von 1940 bis 1941 mit Gas ermordet.



Blick in die Dauerausstellung *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus*

Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Erinnerungsort Topf & Söhne, 2020

Das Seminar sensibilisiert für die Rechte der Menschen mit Beeinträchtigung heute und verdeutlicht, wie gefährlich die Idee einer »Ungleichwertigkeit« von Menschen ist. Weil diese Vorstellung lange vor 1933 Akzeptanz in der etablierten Medizin und in der Gesellschaft insgesamt gefunden hatte, traf ihre mörderische Radikalisierung im Nationalsozialismus bei weiten Teilen der Bevölkerung auf Gleichgültigkeit oder Befürwortung.

Verbrechen, Verschleierung, Verantwortung

Seminar zur Auseinandersetzung mit den »Euthanasie«-Verbrechen und der Shoah
5 Stunden, ab Klasse 9

Die Diskussion um die Verantwortung von Ärztinnen und Ärzten sowie Pflegekräften bei den »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus dient in diesem Seminar als Anlass, auch das Verhalten der Mitwisser und Mittäter in der Firma Topf & Söhne in den Blick zu nehmen.

In einer dialogischen Führung in der Sonderausstellung *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus* arbeiten die Teilnehmenden mit zentralen Dokumenten und drei Opfer-Biografien. Erläutert wird die Geschichte der »Aktion T4«, dem ersten zentral geplanten nationalsozialistischen Massenmord. Die Patientinnen und Patienten in Heil- und Pflegeanstalten wurden erfasst, von ärztlichen Gutachtern ausgewählt, in Tötungsanstalten transportiert und dort von 1940 bis 1941 mit Gas ermordet. Die Ausstellung berichtet über die Stationen der Anstaltseinweisung, Begutachtung, Selektion und Ermordung sowie die Verschleierung des Massenmordes.

Anschließend sprechen die Teilnehmenden über die juristische Aufarbeitung der Medizinverbrechen am Beispiel einer Krankenschwester. Sie setzen sich mit ihrer Aussage vor Gericht auseinander, in der sie jede Schuld von sich weist. Im Dialog werden Motive, Handlungsmöglichkeiten und Entscheidungen der Verantwortlichen beleuchtet.

Aus dieser Perspektive heraus betrachten die Teilnehmenden das Handeln von Geschäftsführern, Ingenieuren, Technikern und Verwaltungsangestellten der Firma J. A. Topf & Söhne. In Erfurt entwickelten die Mitarbeiter des Unternehmens Leichenverbrennungsöfen sowie die Be- und Entlüftungsanlagen für die Gaskammern in Auschwitz-Birkenau und ermöglichten so den industriellen Massenmord in den Vernichtungslagern.

Durch die Kombination der Inhalte von Dauer- und Sonderausstellung und die Reflektion zur Mitwisser-, Mittäter- und Täterschaft regt das Seminar dazu an, über die eigene Verantwortung im beruflichen und zwischenmenschlichen Alltagshandeln nachzudenken.

Die Angebote richten sich an Schulklassen sowie an Jugendgruppen und Erwachsene.

**Kontakt für Führungen, Seminare, die VR-Anwendung
der Großen Synagoge sowie Anmeldung für die Fachbibliothek/
Mediathek:**

Steffi Gorka, Projektkoordinatorin
Tel. 0361 655-1630
lernort.topfundsoehne@erfurt.de

Erinnerungsort Topf & Söhne
Sorbenweg 7
99099 Erfurt
topfundsoehne@erfurt.de
www.topfundsoehne.de

Die Führungen und Seminare sowie der Besuch
der Veranstaltungen sind kostenfrei.
Spenden sind willkommen.

Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.

Am 5. Juni 2008 gründete sich aus dem bisher als Initiative
tätigen Förderkreis Geschichtsort Topf & Söhne ein eingetragener
und gemeinnütziger Verein, der sich den Namen Förderkreis
Erinnerungsort Topf & Söhne e.V. gab. Gründungsmitglieder
des Vereins sind die Jüdische Landesgemeinde Erfurt, Andreas
Barthel, Elfriede Begrich, Rüdiger Bender, Lelah Bender-Ferguson,
André Blechschmidt MdL, Gert Gutberlet †, Heike Hilpert,
Maria Holluba, Joachim Kaiser †, Thomas Köcher, Steffen Lemme
MdB, Frank Lipschik, Prof. Dr. Holt Meyer, Birgit Pelke MdL,
Falk Przewosnik, Astrid Rothe-Beinlich MdL, Ingrid und Johannes
Schlemmer, Dr. Andreas Schneider, Norbert Schneider †, Dr.
Eckart Schörle, PD Dr. Annegret Schüle, Franziska Schwider,
Dr. Alexander Thumfart † und Beate Wichmann.

Als Zweck des Vereins wurde die »begleitende Sicherung,
Unterstützung und Förderung der wissenschaftlichen Aufarbei-
tung und Dokumentation der Firmengeschichte von J. A. Topf &
Söhne Erfurt und der Rolle des Unternehmens im National-
sozialismus« beschlossen.

Der Verein tritt ein für:

- die Sicherung und Öffnung von Teilen des ehemaligen Fir-
mengeländes für Ausstellungs- und/ oder Dokumentations-
zwecke.
- die Errichtung einer Erinnerungswerkstatt, die den Ort zu-
gänglich macht und eine lebendige Auseinandersetzung mit
dem Themenkomplex »Industrie, Vernichtung und Verant-
wortung« ermöglicht.
- die Bereitstellung der dazu benötigten personellen und mate-
riellen Voraussetzungen.

Spenden zur Unterstützung der Arbeit des Erinnerungsortes
Topf & Söhne sind willkommen.

Spendenkonto

Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.
Sparkasse Mittelthüringen
IBAN: DE08 8205 1000 0600 1322 00
BIC: HELADEF1WEM

Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

Wir danken unseren Förderern und Partnern:

Freistaat Thüringen
Freundeskreis Yad Vashem e.V.
Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen
Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora
Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen
Lebenshilfe Erfurt e.V.
Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung –
Landesverband Thüringen e.V.
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung
und Medien
Jüdische Landesgemeinde Thüringen K. d. ö. R.
Weimarer Rendez-vous mit der Geschichte
Achava Festspiele Thüringen
SCHOTTE e.V.
Kammermusikverein Erfurt e.V.
SV Medizin Erfurt e.V.
Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.



FREUNDESKREIS
YAD VASHEM E.V.

Sparkassen-Kulturstiftung
Hessen-Thüringen



STIFTUNG
GEDENKSTÄTTEN
BUCHENWALD UND
MITTELBAU-DORA

Barrierefrei erinnern
Das Zentrum für Thüringen

Lebenshilfe Erfurt

Lebenshilfe
Thüringen e.V.



הקהילה היהודית באזור
אזור הריין
Jüdische Landesgemeinde
Thüringen

Weimarer
Rendez-vous
MIT DER GESCHICHTE



SCHOTTE

kammermusikverein
erfurt e.V.



FÖRDERKREIS
Erinnerungsort
Topf & Söhne e.V.

MIRIAMS TAGEBUCH

Die Geschichte
der Erfurter
Familie Feiner

Erinnerungsort
Topf & Söhne



Annegret Schüle (Hg.)

Der Begleitband zur Sonderausstellung, 21 × 14,8 cm
(DIN A5), Broschur 96 Seiten, ist als Buch im Erinnerungsort
erhältlich und online als Download verfügbar:

www.topfundsoehne.de/ts145283

Impressum

Herausgeber:
Landeshauptstadt Erfurt
Stadtverwaltung
Erinnerungsort Topf & Söhne –
Die Ofenbauer von Auschwitz
Sorbenweg 7
99099 Erfurt

In den Novemberpogromen 1933 zerstörten die Nationalsozialisten das jüdische Leben in Deutschland.

85 Jahre später erfuhren wir mit großem Entsetzen von den Massakern der islamistischen Hamas an Jüdinnen und Juden am 7. Oktober 2023 in Israel.

Wir sind in großer Trauer um die Opfer des Terrors und in Gedanken bei allen Menschen, die bei den Angriffen traumatisiert und verletzt wurden.

Wir rufen zur Gegenwehr auf, wo immer uns Antisemitismus begegnet!



Der zerstörte Toraschrein in der Großen Synagoge Erfurt nach der Pogromnacht 9./10. November 1933
Stadtarchiv Erfurt